



Preisgekrönte Off-Theater-Spezialisten: Carsten Hentrich und Ruth Rutkowski vor dem Domizil der Theatergruppe „theater fensterzurstadt“ – ihrer Tankstelle.

Die zwei von der Tankstelle

Das Ungewöhnliche trägt auch einen ausgefallenen Namen: „**THEATER FENSTERZURSTADT**“ nennt sich eine der eigenwilligsten freien Bühnen Hannovers.

TEXT: JÖRG WÖRAT FOTOS: KLAUS FEIGE

Sich zum Gespräch über Schauspielprojekte in einer alten Tankstelle zu treffen, mag als wunderbar gelten. Beim „theater fensterzurstadt“ ist das ganz normal, denn ungewöhnliche Auftrittsorte sind hier an der Tagesordnung. Die einstige Tankstelle in der Striehlstraße ist seit 2007 sogar das neue feste Domizil der Gruppe: Wo vordem Zapfsäulen standen, versammeln sich nun die Besucher, und die ehemalige Werkstatt dient als Theatersaal. „Wir sind ja schon viel herumgezogen“, sagen Ruth Rutkowski und Carsten Hentrich. „Es ist schön, wieder einen Ort zu haben, den man kontinuierlich bespielen kann.“ Was keineswegs bedeutet, dass jetzt alle Produktionen künftig hier stattfinden – an Überraschungen wird es dem Programm bestimmt nicht mangeln.

Rutkowski und Hentrich bilden den Kern eines zur Zeit sechsköpfigen Theaterteams, das zudem mit Gästen arbeitet: „Unser Hauptthema ist die Zersplitterung des Menschen in der heutigen Stadtlandschaft. Wir erzählen keine Geschichten, die sich klar von einem Punkt zum anderen entwickeln, sondern bevorzugen eine Collagetechnik.“ Typisch für diese Bühne ist das Zusammenwirken von Schauspielern, Musikern und Laien: „Wenn man von dieser Arbeit lebt“, erläutert Hentrich „wird das Spielen zum Job. Die Arbeit mit Laien ist wichtig, weil so eine neue Art von Authentizität dazukommt.“

Alles begann tatsächlich mit einem Fenster zur Stadt. Im Sommer 2000 saß man beim Gespräch mit Freunden im „Kunstraum 10“, einer ehemaligen Ausstellungshalle in der Limmerstraße mit großer Fensterfront: „Der Blick nach draußen wirkte, als würde man einen ständig wechselnden Film über das städtische Leben sehen“, erinnert sich Rutkowski. „Dann kamen die ersten Ideen, wie man daraus ein Theaterprojekt machen könnte.“

Gesagt, getan: Die Premiere war ein Spektakel der sehr speziellen Art. Die Zahl der Mitwirkenden bewegte sich um die 30 und wechselte durchaus: „Zum Beispiel hatten wir einige Tai-Chi-Tänzer dabei“, sagt Rutkowski. „Manchmal kamen drei, manchmal sieben. Für die Aufführung war das nicht entscheidend, weil das Stück sehr wohl einen Kern hatte, eine klare Grundstruktur.“ „Eigentlich“, ergänzt Hentrich,

„sollte das eine einmalige Aufführungsserie bleiben. Aber dann kamen die Leute und sagten, wie sollten weitermachen.“ Und diese Aufforderung schien den erfahrenen Off-Theater-Spezialisten, die sich beim Studium in Hildesheim kennengelernt hatten, höchst reizvoll.

Aus diesen Anfängen entwickelten sich bis heute 15 Produktionen. Eine Reihe dieser Vorstellungen gab die Gruppe im Ihme-Zentrum, und zwar an verschiedenen Orten – vom ehemaligen Supermarkt bis zum kleinen verlassenen Ladengeschäft: „Um Aspekte städtischen Lebens zu zeigen, ist das Ihme-Zentrum natürlich fast ideal“, betont Rutkowski. Stets beziehen sich die Inhalte auf den Spielort.

Aktuell ist ein vierteiliges Projekt namens „Hannover mon amour“ angesagt. „Wir sind zufällig auf einen leerstehenden Elektroladen in der Lindener Charlottenstraße aufmerksam geworden“, berichtet Hentrich. „Der Autor Sascha Schmidt hat dann für uns recherchiert. Mit Frau Lingenfelder gesprochen, die über 30 Jahre lang den Laden geführt hat, mit den Nachbarn, mit dem Friseur an der Ecke.“ Die Vorstellung soll sowohl im Laden als auch davor stattfinden. Keine Angst vor ungebetenen Mitwirkenden? „Ich denke, wir haben genug Erfahrung, um damit umgehen zu können“, antwortet Hentrich.

Oft entwickelt die Gruppe Szenen aus der Improvisation: „Wir stellen uns Aufgaben. Etwa: Spiele eine Liebeszene! Oder: Suche jemand auf der Straße! Manchmal bleibt davon später gar nichts mehr übrig, aber diese Übungen bringen uns auf den Weg.“ Während Hentrich stets mitspielt, ist Rutkowski mehr für die Regie zuständig: „Manchmal springe ich auf der Bühne ein“, meint sie, und der Kollege sekundiert charmant: „Und dann bist du immer sehr gut.“

Das „theater fensterzurstadt“ hat mehrfach Preise eingefahren. Zukunftsgedanken? „Wir könnten mal etwas auf einem Fußballplatz machen“, sinniert 96-Fan Hentrich. Und vielleicht ist dann ja auch schon der gemeinsame Sohn Marian Josef dabei. Wohin entwickelt sich denn der Sechsjährige? „Er schaut immer sehr konzentriert zu“, sagt Rutkowski. „Also Regisseur.“

„Die Leute kamen
auf uns zu und
sagten, wir sollten
weitermachen.“

..... CARSTEN HENTRICH